

Namen sind mehr als Schall und Rauch

Familienkunde Daten und Fakten, aber auch soziale Bedingungen kennenlernen

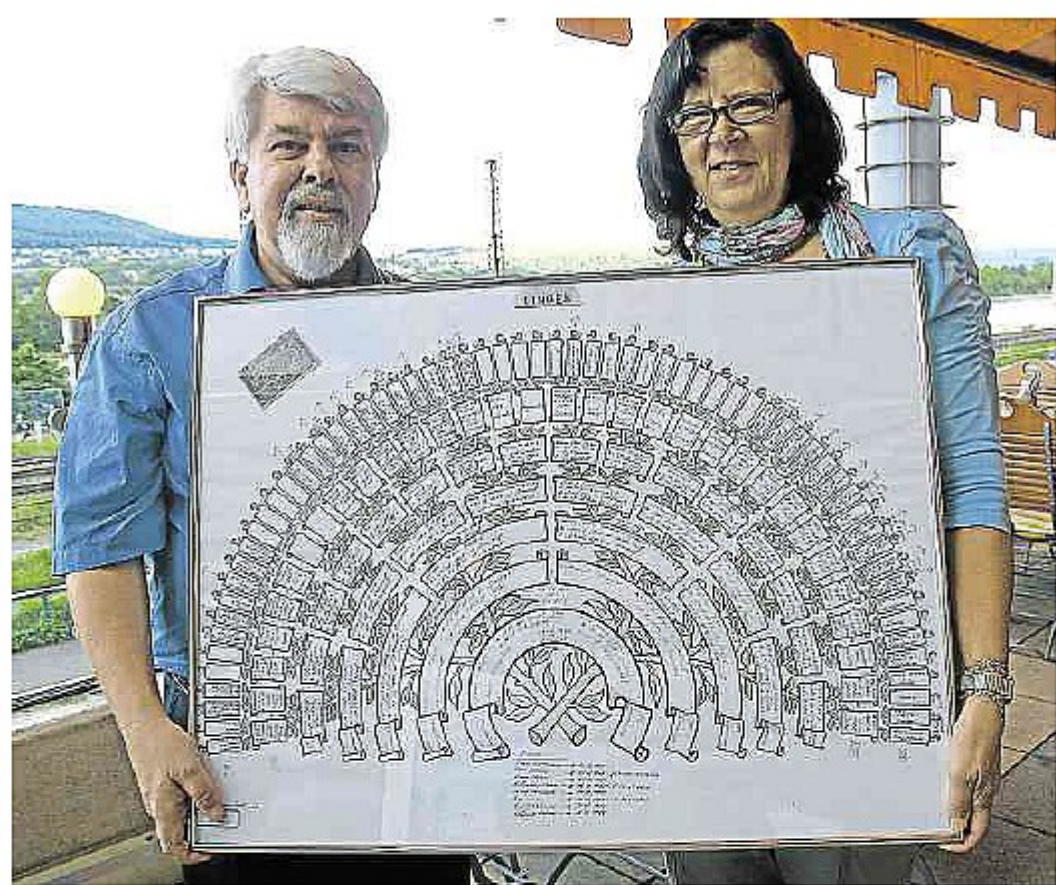
Von unserer Mitarbeiterin Katharina Demleitner

■ **Region.** Görres kommt von Georgius, Wölki leitet sich vom slawischen Begriff velky für groß ab und Dinter steht für Tintenmacher. Namen und ihre Herkunft sind ein Bereich der Familiengeschichte, der sich die Bezirksgruppe Mittelrhein der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde (WGfF) widmet. Neu in der Erschließung und Aufbereitung genealogischer Quellen ist die Einbeziehung von Denkmälern.

„Wir sind alle ein europäischer Cocktail“, sagt Karl-Heinz Bernardy, stellvertretender Vorsitzender der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde (WGfF). Der 1913 in Köln gegründete gemeinnützige Verein gilt als größte genealogische Vereinigung Deutschlands. Seit 1980 forschen in der Bezirksgruppe Mittelrhein Genealogen nicht nur in der Stadt Koblenz und im Kreis MYK, sondern auch in den Kreisen Cochem-Zell, Westerwald, Rhein-Lahn und Rhein-Hunsrück und in Teilen der Kreise Neuwied und Ahrweiler. „Durch den Zuzug preußischer Beamter und Soldaten hat hier in der Region fast jeder Vorfahren aus Westpreußen“, weiß Karl-Heinz Bernardy. Spezialisten für die Eisenverarbeitung an der unteren Lahn stammten aus dem heute zu Belgien gehörenden, französischsprachigen Wallonen. „Daher kommen Namen wie Beaujean oder Huart“, sagt der Familien-

forscher. Dass die heutige mitunter stark von der ursprünglichen Schreibweise abweicht, liege daran, dass früher häufig nach Gehör geschrieben wurde. „Oder aber der Pfarrer erinnerte sich am Morgen nach der Taufe nicht mehr ganz genau an den Namen, und schrieb, was ihm noch im Gedächtnis geblieben war“, erklärt Karl-Heinz Bernardy. Am häufigsten gehen Familiennamen auf Vornamen zurück, Berufsbezeichnungen und Ortschaften sind weitere Anknüpfungspunkte.

Die wichtigsten Quellen für die Familienkundler sind Kirchenbücher und Zivilstandsbeziehungsweise Standesamtsregister. „Aber auch Notariatsakten, Hofverpachtungen oder Leichenpredigten können relevante Daten enthalten“, berichtet Beate Busch-Schirm, Vorsitzende der Bezirksgruppe Mittelrhein. Jeden zweiten Monat treffen sich die rund 160 Mitglieder, aber auch Interessierte, zum Erfahrungsaustausch. „Da gibt es Vorträge, Hinweise auf neue Artikel und Bücher, Hilfestellung beim Lesen und Deuten von Dokumenten oder Tipps für die Aufbereitung der Forschungsergebnisse“, berichtet die 59-Jährige. Wichtigste Anlaufstelle für Neulinge wie Profis ist das Internet, in dem zahlreiche Datenbanken zu finden sind. Zudem unterhält die Bezirksgruppe eine eigene Bibliothek, die rund 2500 Publikationen umfasst. „Auch auf Denkmälern finden sich Hinweise, die jetzt im Internet abrufbar sind“, erklärt die Vorsitzende



Karl-Heinz Bernardy, stellvertretender Vorsitzender der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde zeigt mit Beate Busch-Schirm, Vorsitzende der Bezirksgruppe Mittelrhein, deren selbst erforschten Stammbaum. Foto: Demleitner

der Bezirksgruppe. Jeder kann mit machen und Angaben mit Fotos im Internet veröffentlichen. „Das Sammeln von Daten und Fakten ist ein notwendiger, aber nur der

erste Schritt“, betont Beate Busch-Schirm. Ihr Interesse gilt vielmehr den persönlichen Verhältnissen und sozialen Bedingungen, unter denen die Vorfahren gelebt haben.

„Als ich erforscht hatte, wie meine Ururgroßmutter als Bäuerin in der Eifel gelebt hat, hat das meine Weltanschauung verändert“, sagt die Vorsitzende.

Familienforscher: Totenzettel sind wichtige Dokumente

Die Vorsitzende der Bezirksgruppe Mittelrhein, Beate Busch-Schirm, hat es sich zur Aufgabe gemacht, sogenannte Totenzettel zu sammeln und zu archivieren, und bittet um Mithilfe. „Die vor allem in katholischen Gemeinden bei Beerdigungen verteilten Sterbebilder sind ein Kulturgut, das

unterzugehen droht“, sagt die Familienforscherin. Die mit den wichtigsten Lebensdaten des Verstorbenen und häufig auch einem Bild versehenen kleinformigen Zettel seien meist die letzte Gelegenheit, zu der die Person noch einmal schriftlich erwähnt würde. 10 000 Totenzettel aus rheini-

schen Sammlungen hat Beate Busch-Schirm bereits zusammengetragen. Wer die Archivierung unterstützen möchte, kann der Bezirksgruppe Mittelrhein eigene Totenzettel, gern auch als Kopie, zukommen lassen. Erreichbar ist Beate Busch-Schirm unter Telefon 02631/893 135, per E-

Mail unter bbusch-schirm@aol.com oder postalisch an Rheinblick 25 in 56567 Neuwied-Feldkirchen. Weitere Infos zur Westdeutschen Gesellschaft für Familienforschung gibt es im Internet auf www.wgff.net. Auf www.denkmal.org gibt es die Datenbank zu den Denkmälern. *kdē*